

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Herbsttagung am 7. September in Brüglingen: 100 Jahre Christoph Merian Stiftung

«... zufalle meiner lieben Vaterstadt Basel...»

Das sind die bekanntesten Worte aus dem ausführlichen Testament von Christoph Merian-Burckhardt. Eine Woche nach dem grossen kulturellen Jubiläumsfest in Basel trafen sich Mitglieder der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde im Herrschaftshaus in Brüglingen (im heutigen Areal des öffentlichen Parks Seegarten). Der Obmann, René Gilliéron, hiess die Zuhörer willkommen und begrüusste besonders den Tagesreferenten *Dr. Markus Fürstenberger*, dem es anschliessend gelang, die aufmerksamen Leute zu fesseln und mit vielen, teils sehr persönlichen Begebenheiten aus dem Leben der beiden berühmten Herren Merian (Vater und Sohn) das herkömmliche Bild zu bereichern. Schon im Heft 11/12 1985 der «Jurablätter» hat Dr. Markus Fürstenberger ausgezeichnet über die Merian-Stiftung berichtet.

Als Basels grösstes Juwel wurde dieser Tage die CMS bezeichnet. Sicher stellt die Christoph Merian Stiftung eine ausserordentliche Quelle für kulturelle und soziale Zwecke dar. Der Vater des Stifters war ein gelernter Kaufmann und ein gewiegter Herrscher, der besonders die napoleonische Zeit nutzte. Wegen Ärgers mit der Stadtregierung verlegte er für einige Jahre seinen Wohnsitz und seine Aktivitäten ins benachbarte Ausland. Er kaufte u. a. im Unterelsass das grosse Gut «Bonfontaine», das aber 1836 zugunsten von St. Jakob an der Birs wieder veräussert wurde. Der nun durch die Jubiläumsfeierlichkeiten wieder berühmt gewordene Christoph Merian (1800–1858) galt als ein sparsamer, genau rechnender Stadtbürger, der darauf bedacht war, seinen Besitz zu wahren oder gar zu mehren. 1818/1819 besuchte er mit väterlicher Erlaubnis die Landwirtschaftliche Schule von Ph. E. von Fellenberg in Hofwil. Hier begann seine Laufbahn als wissenschaftlich denkender Bauer. Seine Kenntnisse erweiterte er in Deutschland, England und Frankreich. Eine Reform der schweizerischen Landwirtschaft drängte sich auf, war doch das Jahr 1817 eine schlimme Hungersnotzeit. Mit dem ungewöhnlichen Hochzeitsgeschenk, beste-

hend aus dem Landgut Brüglingen mit über 50 ha Landfläche und den verschiedenen Gebäulichkeiten, die auf dem Areal standen, begann die praktische Arbeit dieses städtischen Landwirts. Doch der Erfolg stellte sich bald ein und der Besitz wuchs ständig. Nicht vergessen darf man die grossartige Melioration der bis anhin sumpfigen Birsebene um 1835. Die Witwe, Frau Margaretha Merian-Burckhardt, handelte im Sinne ihres verstorbenen Gatten noch über 20 Jahre weiter. Sie beschenkte besonders das Bürgerspital (heute Kantonsspital), das Waisenhaus und die Basler Mission. 1864 wurde die von Christoph Merian in Auftrag gegebene Elisabethenkirche eingeweiht und der Stadt geschenkt!

1886 starb Frau Merian und die im Testament längst vorgesehene Stiftung begann zu wirken. Seit 100 Jahren bemüht sie sich, dem grosszügigen Stifter zu entsprechen. Kapital und Landbesitz dürfen nicht geschmälert werden. Die Stiftung leistet als selbständige öffentlichrechtliche Institution auf drei Sektoren Vorbildliches: in der Landwirtschaft, auf kulturellem Gebiet und im sozialen Bereich. Die interessanten Ausführungen wurden durch mehrere Dias ergänzt. Der Zuhörer und Zuseher konnte sich das ganze Spektrum des gemeinnützigen Wirkens der Stiftung vorstellen. Für die damit gewonnenen neuen Einsichten in die CMS dankte der Obmann dem Referenten bestens, und der Applaus war verdient.

Hans Pfaff

Glückwünsche

Unser Mitglied Matthias Manz, bisher Stellvertreter des Staatsarchivar Dr. Hans Suter, ist zu dessen Nachfolger gewählt worden. Dem in den verdienten Ruhestand tretenden und dem neuen Staatsarchivar entbieten wir unsere besten Wünsche!
